

Auflage	25'586 Ex.	Der Landbote
Reichweite	48'000 Leser	8401 Winterthur
Erscheint	6 x woe	
Fläche	60'000 mm <sup>2</sup>	Adrian Mebold
Wert	3'400 CHF	



# Bei Oskar Reinhart wird aufgeräumt

**Kunst** Mit Ayşe Erkmen und Heike Hanada wird ein renommiertes Tandem aus Berlin das Museumsfoyer im Reinhart am Stadtgarten künstlerisch und architektonisch in die Gegenwart katapultieren.

**Adrian Mebold**

Wie wichtig der Empfang für die Magnetwirkung eines Museums ist, demonstriert I.M. Peis geniale Glaspypiramide im Louvre-Hof in Paris. Nun ist das Museum Reinhart am Stadtgarten nicht der Louvre. Aber immerhin ist im Museumskonzept von 2017 formuliert, dass künftig das Reinhart am Stadtgarten als Eintrittspforte in die **Winterthurer** Museumslandschaft vorgesehen ist. Im Zuge dieser funktionalen Aufwertung sollen dessen Zugang und Eingangshalle neu gestaltet werden. Dabei spielt Kunst eine zentrale Rolle. Die Stadt hatte deshalb einen internationalen Studienauftrag für Kunstschaufende und Architekten ausgeschrieben.

Aufgrund der Empfehlung des Beurteilungsgremiums hat sich der Stadtrat für das Projekt der türkischen Künstlerin Ayşe Erkmen und der deutschen Architektin Heike Hanada entschieden. Sie setzten sich gegen sechs eingeladene Teams durch. Dem Verfahren vorausgegangen war eine Präqualifikation mit 94 teils internationalen Konkurrenten. Kein regionales Tandem hatte es in den hochkarätig besetzten Final geschafft.

## Abschied von der Repräsentanz

Der erste Eindruck: Ayşe Erkmen und Heike Hanada räumen aus

und durchlüften, während die anderen Teams den Ort mit Hollywood-Horror und Deko-Schrott vollgestopft hätten. Es ist nicht gerade eine Form von Exorzismus, den die erfahrenen Fachfrauen aus Berlin betreiben. Aber doch etwas Ähnliches hat das Reinhart am Stadtgarten fraglos nötig, sollte das Haus tatsächlich zu einem attraktiven zeitgenössischen Tor und Auftakt zur **Winterthurer** Museumslandschaft avancieren. Denn der Portikus an der Stadthausstrasse und das Entree atmen einen antiquierten Geist, der eine Sehnsucht nach Nobilität und Grösse verrät. So reflektiert die Architektur aussen und innen eine eigentümliche Mischung aus Münchner Prachtstrasse und Nachkriegsklassizismus, auf den Oskar Reinhart beim Umbau in den späten 1940er-Jahren grossen Wert legte. Sein Wunsch nach herrschaftlicher Repräsentanz prägt das ganze Haus, nicht nur das Foyer. Lange Zeit galten seine Vorstellungen als auf ewig unantastbar.

## Bruch mit der starren Symmetrie

Freilich reicht das Budget von knapp fünf Millionen Franken, davon zwei Millionen als grossherziger Zustupf der Stiftung von Bruno Stefanini (SKKG), nur für Interventionen im Parterre sowie

für die notwendige Modernisierung der Infrastruktur. Dass die Umbauten mehr als ein symbolischer Akt werden, erkennt man bereits jetzt an deren Visualisierungen. Zum Auftakt wird der Portikus künftig über eine minimalistische Treppenskulptur betreten. Erster Tabubruch hier: Die starre Symmetrie wird aufgebrochen, die architektonische Balance durcheinandergebracht. Im Foyer wird diese Strategie noch radikaler umgesetzt – nicht mit der Abrissbirne, aber nicht weniger wirkungsvoll, wenn das mittige Portal endlich Portal sein darf, in der Höhe nicht mehr gestaucht und befreit vom feudalen Zierrat. Von der Decke hängen Leuchten, als wäre es Gestirne am Himmel, und auf dem Boden zeichnen flache Ovale als Intarsien ihre dynamischen Spuren. Dass die sentimentalen Hirten Szenen von Andreas Walser da keinen Platz mehr haben, scheint offensichtlich. Künstlerin und Architektin wagen nicht nur den Schnitt mit der Vergangenheit, sie ersetzen die starre Ordnung, indem sie mit ihren Ideen den Raum in Schwingung versetzen und unter Spannung setzen.

Und endlich wird, was ganz entscheidend ist für die Verbindung zum Museum beim Stadthaus, das Parkportal an der Rückfassade wieder geöffnet. Und auch da, an der Schnittstel-



Auflage	25'586 Ex.	Der Landbote
Reichweite	48'000 Leser	8401 Winterthur
Erscheint	6 x woe	
Fläche	60'000 mm <sup>2</sup>	Adrian Mebold
Wert	3'400 CHF	

le zum Stadtgarten, wird eine unregelmässige Treppenskulptur die neue Situation aktivieren. Dieser finale Eingriff markiert die Schlusspointe auf der so raffiniert ausgedachten «promenade architecturale». So weit die Visionen von Ayşe Erkmen und Heike Hanada, denen der Ruf von furchtlosen und intelligenten Tabubrecherinnen vorausleitet. Sogar die im Beurteilungsgremium eingebundene kantonale Denkmalpflege vermochten die beiden zu überzeugen.

**Finanzierung mit**

**Modellcharakter**

Angesichts der prekären städtischen Finanzen hat die partnerschaftliche Finanzierung des Projekts unvermittelt den Status eines Exempels erhalten. Bei ähnlichen Vorhaben wird sich auch künftig die private Seite vermehrt finanziell engagieren müssen. Dieser Meinung ist auch Stadtpräsident Michael Künzle, bei dessen Kulturdepartement die Museen angesiedelt sind. «Das entspräche einer guten Winterthurer Tradition, nicht zuletzt, wenn ich an den Willen der

Sammlergenerationen wie der Reinharts, Böhlers, Hahnlosers und Wolfers erinnern darf», meint Künzle. «Natürlich würde es mich freuen, wenn sich nach der Realisierung der brillanten Ideen von Ayşe Erkmen und Heike Hanada wie beim Louvre in Paris auch Schlangen vor dem Reinhart am Stadtgarten bilden würden», hofft Künzle.

Die sieben Beiträge des Studienauftrags werden bis Sonntag, 8. November, im Museum Oskar Reinhart am Stadtgarten während der Öffnungszeiten ausgestellt.



Der Siegerentwurf des Berliner Duos Ayşe Erkmen und Heike Hanada entrümpelt, wo andere Mitbewerber auf Deko-Schrott setzten. Visualisierung: PD